

Professor Paul Karnitsch-Einberger

Als am 8. Dezember 1967 unerwartet schnell nach langer, schwerer Krankheit Professor h.c. Paul Karnitsch-Einberger im 63. Lebensjahr verschied, hat nicht nur seine Familie und seine engere Heimat Linz, sondern auch die Wissenschaft ganz Österreichs einen schweren Verlust erlitten.

Paul Karnitsch war der Typus des vielseitigen Forschers, der sowohl auf dem Gebiete der Urgeschichte, als auch dem der gesamten Altertumskunde bewandert war. Zur Meisterschaft hat er es vor allem auf dem Fachgebiet der Sigillataforschung gebracht; hier besaß er internationales Ansehen. Ganz besonders eng war Karnitsch mit seiner Heimatstadt Linz verbunden, deren Erforschung er wesentlich gefördert hat. Wenn heute die antike Epoche dieser Stadt zu der am besten erforschten gehört, so ist das fast ausschließlich das Verdienst des Heimgegangenen. Schon einer seiner ersten Aufsätze führte den Titel "Linz zur Römerzeit". Er kann wie ein Programm für die Zukunft gewertet werden. Schon diese 1927 erschienene Arbeit zeigte die Vielseitigkeit des jungen Forschers. Auf Grund der Fundlage und Fundstreuung versuchte er damals, den antiken verbauten Teil zu rekonstruieren, den dann später, nach den Verheerungen des zweiten Weltkrieges, der gereifte Mann ausgraben sollte. Damals allerdings verhinderte das enge Stadtgebiet fast jede Nachgrabung, bot sich jedoch einmal Gelegenheit dazu, so nützte sie Karnitsch aus, wie 1926, als der Schulneubau der Kreuzschwestern das große Brandgräberfeld ergab.

Paul Karnitsch studierte in Wien Urgeschichte und Altertumskunde; vor allem die Professoren R. Egger und O. Menghin zogen ihn an. Jedoch auch in den Hilfsdisziplinen der Altertumswissenschaft, so z.B. in der Numismatik, bildete er sich aus. So hat der junge Student bei der Aufarbeitung der großen Münzsammlung (30.000 Stück) von Bachofen und Echt unter der Anleitung von F. Münsterberg und O. Loehr mitgewirkt.

Die Ungunst der Zeit zwang Karnitsch, sich um einen Broterwerb umzusehen. Er wurde Beamter der Sozialversicherung. Der Eintritt ins Berufsleben verhinderte zunächst die Fortsetzung der praktischen Geländearbeit. Bald jedoch erschienen in bunter Fülle Artikel, die sich mit den Problemen der heimatlichen Geschichte befaßten. Sie zeigten, daß Paul Karnitsch in der wissenschaftlichen Arbeit seine eigentliche Berufung sah.

Vor allem war es immer wieder der Boden seiner Vaterstadt Linz, der ihn anzog. Im zweiten Weltkrieg wurde auch Karnitsch Soldat und stellte hier seinen Mann.

Kaum war die ärgste Not der Nachkriegszeit überwunden, begann auch Karnitsch wieder mit seiner wissenschaftlichen Arbeit. Er war jetzt tatsächlich in der Lage, die Erforschung des römischen Lentia zu beginnen. Zahllose Häuser der

Altstadt – ja ganze Häuserblöcke – waren zerbombt. Es ist das Verdienst von Paul Karnitsch, daß er die einmalige Möglichkeit nutzte, vor dem Wiederaufbau den Boden zu untersuchen. Man vergesse nicht, daß zu dieser Zeit am Museum der Stadt kein Fachmann und am Landesmuseum nur ein Beamter für das ganze Bundesland, nämlich Dr. Franz Stroh, als Kustos angestellt war. Der Tatkraft von Paul Karnitsch ist es zu verdanken, daß es ihm damals als homo privatus gelang, die öffentlichen Stellen in Stadt und Land zu interessieren und von ihnen jene Mittel zu erlangen, die für die Ausgrabungen notwendig waren. Dabei sei festgehalten, daß Karnitsch – inzwischen Leiter der Leistungsabteilung der allgemeinen Unfallversicherungsanstalt geworden – alle diese Grabungen neben seiner Berufstätigkeit ausführte. Durch Jahre hat er seine ganze freie Zeit und auch die Urlaubswochen der Erforschung Lentias gewidmet!

Hilfreich standen ihm damals die wissenschaftlichen Institute des Landes und der Stadt zur Seite, unterstützte das Bundesdenkmalamt – auch finanziell – seine Bestrebungen. Wissenschaftlichen Rat fand er beim Österreichischen Archäologischen Institut. Mit von Jahr zu Jahr wachsendem Erfolg gelang es, bisweilen unter schwierigsten Verhältnissen, nicht nur die Zivilsiedlung, sondern auch das antike Kastell Lentia zu erforschen. Ausführliche Vorberichte sind im Jahrbuch der Stadt Linz, in den Oberösterreichischen Heimatblättern und im Nachrichtenblatt "Pro Austria Romana" erschienen. Die zusammenfassende Darstellung über die Zivilsiedlung veröffentlichte Karnitsch 1962 im Band 1. der neugegründeten "Linzer Archäologischen Forschungen". Auch den abschließenden Bericht über die Grabungen im Kastell konnte Karnitsch 1967 knapp vor seinem Tode vollenden, so daß auch hier posthum die endgültige Publikation erscheinen kann.

Als die großen – vom Lande Oberösterreich finanzierten – Grabungen in der Zivilstadt Lauriacum unter der Leitung von W.A. Jenny und dem Unterzeichneten begannen, stellte sich selbstverständlich P. Karnitsch zur Verfügung. Gemeinsam mit H. Deringer betreute er die zahlreichen Kleinfunde. Durch volle 10 Jahre hat er alle Sigillaten und Münzen bestimmt und auch publiziert.

Gerade den Sigillaten, jenen rot glänzenden, meist reich verzierten Gefäßen der römischen Kaiserzeit, galt das Interesse von Karnitsch. Rasch hintereinander erschienen seine drei großen Bände, die den Sigillaten gewidmet sind. 1955 "Die verzierte Sigillata von Lauriacum (Lorch-Enns)", 1959 der starke Band "Die Relief-sigillata von Ovilava", 1960 "Die Sigillaten von Veldidena". Arbeiten, die bisher in Österreich keine Vorläufer besessen haben. Die genauen stratigraphischen Grabungen in Lauriacum ermöglichten es auch in manchen Fällen, neue Datierungen für bestimmte Meister zu erarbeiten; er berichtete im Bande VI/VII der Forschungen in Lauriacum (1960) darüber.

Die von Karnitsch geleistete Arbeit fand auch die gebührende Anerkennung. Er wurde korrespondierendes Mitglied des Österreichischen und Deutschen Archäologischen Institutes, war Korrespondent des Bundesdenkmalamtes. Am 30.6.1956 verlieh ihm der Bundespräsident den Titel Professor, am 22.10.1956 ernannte ihn die Oberösterreichische Landesregierung zum Konsulenten.

Durch viele Jahre hat Karnitsch seine wissenschaftlichen Arbeiten neben seiner Berufstätigkeit geleistet. Erst als ihn seine schwere Diabetes zwang, den Dienst zu quittieren, konnte er frei wissenschaftlich arbeiten. Zuerst in dem alten Häuschen in der Langgasse 3, dann in seinem schönen neuen Heim hoch oben in der Roseggerstraße, liebevoll betreut von seiner geliebten Gattin. Hier entstand der abschließende Bericht über die Kastellgrabung. Mit Wehmut denke ich an die schönen Stunden, die ich hier in seinem gastlichen Haus verbringen durfte!

Mit dem Heimgange von Professor Paul Karnitsch-Einberger ist ein unermüdllich wirkender Forscher hohen Ranges von uns gegangen. Seine grundlegenden Arbeiten zur Topographie von Lentia, vor allem auf dem Gebiete der Sigillataforschung, sichern ihm einen dauernden Platz in der Wissenschaft. Linz kann stolz sein auf seinen Sohn, der seiner Vaterstadt Ruhm und Ehre eingebracht hat.

Wien, April 1968

Hermann Vetters